



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kreise Wittlage und Bersenbrück**

**Nöldeke, Arnold**

**Hannover, 1915**

Wittlage.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95707)

Mal von einer Befestigung der Walburg, und zwar durch Hermann von Schwege die Rede (Stüve a. a. O. I, 338, 371).

Die heute dort vorhandenen Baulichkeiten sind ähnlich schmuckloser Art wie die zu Krebsburg und stammen aus dem XVII. bis XVIII. Jahrhundert. Die ganze Anlage dagegen ist malerisch.

## W i m m e r.

### Kapelle.

In Wimmer bestand eine dem hl. Erzengel Michael geweihte Kapelle; urkundliche Nachrichten darüber finden sich nicht. Von unbestimmter Zeit an ist sie, nach Kirchenpapieren, die sich zu Lintorf gefunden haben sollen, Vikariat der Lintorfer Kirche. Die Vikarie wurde vom Mindener Benediktinerkloster aus verwaltet. In der Kapelle befanden sich Altar und Kanzel, und noch in den 1860er Jahren wurde am Tage des Kirchenheiligen Gottesdienst dortselbst gehalten. Später wandelte man sie zur Schule um.

### Haus Wimmer.

Das gewöhnlich Pladiesenhaus genannte Haus zu Wimmer, gehörte den Pladiesen, einem Dienstmannsgeschlechte, welches auf dem Limberge und auf der Wittlage saß. In den Fehden unter Bischof Johann III. von Diepholz zu Beginn des XV. Jahrhunderts werden die Pladiesen oft genannt (s. Stüve, a. a. O. I, 334). Die auf der Krebsburg sitzenden Herren von Morsey gelangten später durch Erbschaft in Besitz des Pladiesenhauses. Nach Angabe von Leuten, welche das Haus noch gekannt, lagen an der Straße von Wimmer nach Levern rechts die das Haus Wimmer ausmachenden drei Gebäude, nämlich Wohnhaus, Pferde- und Schafstall; ein großer, von einer Mauer umgebener Obstgarten schloß sich an. Anfang des XIX. Jahrhunderts wurden Wohnhaus und Schafstall abgebrochen. Um 1830 traten die v. d. Bussche zu Ippenburg durch Kauf in den Besitz des Restes.

## W i t t l a g e.

### Ehemalige Stiftsburg, jetzt Amtssitz.

Wittlage, 2 km östlich des Ortes Essen, an der alten Landstraße von Osnabrück nach Minden, bei dem Übergang über die Hunte gelegen, besteht aus dem Amtssitz und einigen Höfen und hat gegen 300, dem protestantischen Bekenntnis angehörende Einwohner. Die Gebäude des ehemaligen Stiftschlosses enthalten das Amtsgericht mit dem Gefängnis und das Landratsamt des Kreises Wittlage (Abb. 46).





Abb. 46. Wittlage; Ansicht von Südost.



Geschichte.

In Urkunden und Nachrichten älterer Zeit findet sich meist die Namensschreibweise Wittlage<sup>\*)</sup>.

Der Anlage der Stiftsburg Wittlage scheint diejenige einer kleinen Schließveste an der Hunte vorausgegangen zu sein, in ähnlicher Weise, wie Fürstenau in der Veste Segelfort eine Vorläuferin hatte: Spuren von Wällen und Gräben zeigen sich in dem Rottwalde unfern Wittlages.

Gegen 1309 erbaute Bischof Engelbert II. von Weihe (1309—1320) die Wittlage, um die nordöstlichen Grenzen des Stiftsgebietes gegen Diepholz, Ravensberg und Minden zu sichern (s. Ertmanni Chronika S. 91 u. Reimchronik der Bischöfe S. 12). Die Burg hatte einen Bergfried und war mit Graben und Pfahlwerk befestigt (s. Sandhoff, Antistitum S. 247). — Hundert Jahre später werden ein Drost zu Wittlage und drei Burgmänner genannt (Gesch. d. v. d. Bussche S. 40 u. 42). Diese nahmen teil an dem im Jahre 1343 zwischen Domkapitel und Rat einerseits und dem Bischof andererseits geschlossenen Vertrag, gemäß dem sie sich zur Gestellung von drei Gewappneten zur Wahrung der landesherrlichen Hoheit verpflichteten (Stüve a. a. O. I. 170 u. 206). Um die gleiche Zeit wurde durch Bischof Gottfried von Arnsberg (1321—1349) die Burg mit Mauern umgeben und vergrößert; am Tore ließ der Bischof sein Wappen anbringen. — 1357 wurde ein ähnlicher Vertrag mit dem Bischof Johann II. Hoet geschlossen (s. dar. Hunteburg. Das an der Urkunde hängende Siegel „Castellanorum in Wittlage“ ist abgebildet in Illgen a. a. O. 85, 12). Auch Wittlage erlitt, wie die übrigen Stiftsburgen, wiederholt das Schicksal, verpfändet zu werden: zum erstenmal löste Bischof Johann II. die seit 1350 an Gerhard von Bare verpfändete Burg ein. Unter den unsicheren Zuständen im Stiftslande ließ Bischof Otto von Hoya (1410—1424) die Wittlage den Befestigungsregeln damaliger Zeit entsprechend herstellen und baute ein Herrenhaus „aulae“ (Ertmann a. a. O. S. 136). In dem Streite der Stadt Osnabrück mit dem Bischof Erich von Hoya (s. dar. Hunteburg) fiel die Wittlage ohne Schwertstreich in die Hände der Bürger, wurde aber im folgenden Jahre dem neu eingesetzten Bischof Heinrich II. von Moers übergeben. Zum weiteren Ausbau der Veste ließ Conrad IV. von Rietberg (1482—1508) die Wittlage mit neuen Wällen und Gräben versehen, und zwar scheint es sich bei diesen Neuerungen um die Anlage der Außenburg gehandelt zu haben. Die Burgmannschaft löste sich um die Zeit des Bischofs Erich v. Grubenhagen (1508—1532) allmählich auf; und eine Amtsrechnung vom Jahre 1514 (Staatsarchiv zu Osnabrück) läßt schließen, daß das zahlreiche, ohne Angabe der Dienstart dort verzeichnete Lohngesinde zur Verteidigung des Hauses gehalten wurde.

Im Dreißigjährigen Kriege wurde Wittlage von Freund und Feind wiederholt besetzt. Es zeigte sich also, daß es als Landesburg nicht ernstlichen Widerstand leisten konnte. Ein Blockwerk, das man 1639 zur Verstärkung errichtete, hat nur vorübergehend bestanden (M. d. Hist. Ver. zu Osn. 12, 241).

<sup>\*)</sup> Namenszusammensetzungen mit dem Bestimmungswort Witt sind in den übrigen, landschaftlich gleichgearteten Gegenden des Osnabrücker Nordlandes häufig: Wittefeld, Wittebrink, Wittevörden.



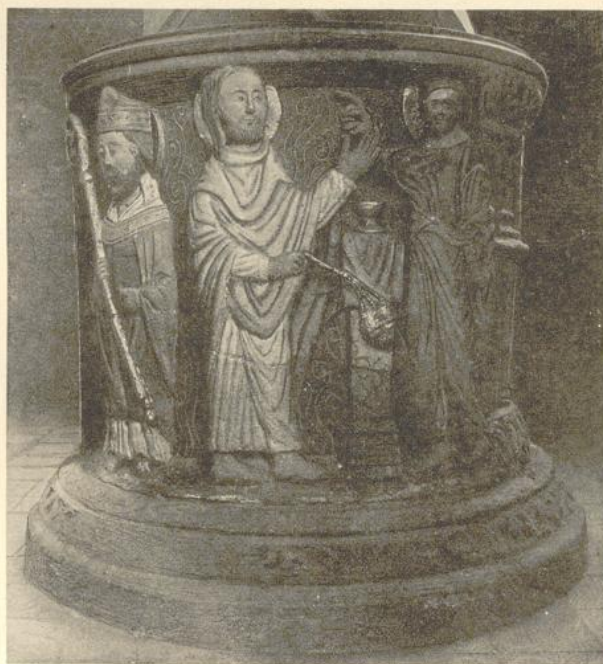


Abb. 40, 39 u. 41.

KIRCHE IN OSTERCAPPELN; Epitaph, — Rest eines Steinaltars, — Taufstein.

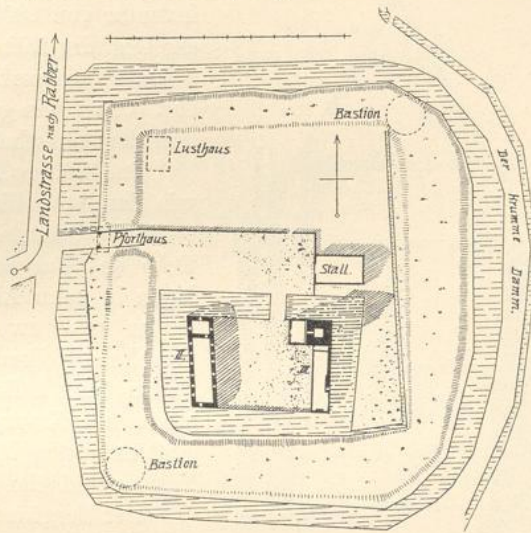






Das Amt Wittlage war schon 1556 nach der Ämterverfassung des Bischofs Johann IV. v. Hoya mit dem von Hunteburg zusammengelegt (Lodtmann a. a. O. II, 18). Das blieb so bis zur Einziehung des Fürstentums Osnabrück 1802. Von da ab wurden die Ämter, abgesehen von der Zeit der Franzosenherrschaft, während welcher Wittlage der Mairie Essen unterstellt war, wieder getrennt verwaltet.

Der Bezirk der ehemaligen Stiftsburg zu Wittlage (Abb. 47) wird von Wassergräben, die aus der Hunte Zufluß erhalten, im Viereck umzogen. Der Zugang mit massiver Brücke befindet sich etwa in der Mitte der Westseite und durchquert die Reste des alten Walles. Die südliche Hälfte des großen, durch Gräben und Wälle gebildeten Vierecks wird eingenommen durch den wiederum viereckigen und von besonderem Graben umfriedigten, eigentlichen Burghof mit den aus verschiedenen



Be-  
schreibung.

Abb. 47. Wittlage; Lageplan (1:3333).  
Zustand um 1850; auf Grundlage der preußischen Katasterkarte und nach einem amtlichen Plane von 1850. Damals nicht mehr vorhandene Baulichkeiten nach örtlichem Befunde ergänzt.

Zeiten stammenden Schloßgebäuden. Der Hof ist von der Nordseite her zugänglich; an seiner nordöstlichen Ecke steht der Bergfried. An diesen lehnt sich nach Süden hin das ehemalige Wohnhaus, die spätere Rentei, in dem sich jetzt das Amtsgericht befindet. Die Südseite des Innenhofes wird durch eine 5 1/2 m hohe Mauer abgeschlossen; die ganze Westseite nimmt das massive Amtshaus, die jetzige Wohnung des Landrats mit der Amtsstube ein.

Von dem im Vorhofe ehemals vorhanden gewesen Gebäuden besteht nur noch eine große Scheune aus Fachwerk, dem Datum auf dem Türbogen nach, 1750 erbaut. Das sogenannte Lusthaus lag in der nordwestlichen Ecke des Walles, und ein der Brücke vorgelagertes Porthaus schloß den Zugang zum Burgbezirk ab.

Zur Befestigung der Burg haben ehemals Bastionen in der Nordost- und Südwestecke gehört; an der ersten Stelle sind die Spuren durch Angraben festgestellt; bei der zweiten bestehen sie in der Erhöhung des Walles.

Eine ins einzelne gehende Beschreibung des Schloßgebäudes findet sich in einem Aufsätze von H. Hartmann (M. d. Hist. Ver. zu Osn. 20, 171 ff.), der folgendes entnommen ist:

Die östliche Wand des zweistöckigen Gebäudes ist auf der Festungs- Wohnhausmauer aufgebaut und in einer Länge von 14 m massiv, bei einer Stärke von



0,73 m. Von da an bis an die südliche Mauer ist das Gebäude in einer Länge von 16 m von Fachwerk, ebenso an der Giebelseite, welche  $8\frac{1}{2}$  m breit ist und auf der südlichen Festungsmauer steht. Der massive Teil wird

von der alten Rentei, von welcher in einem Inventar von 1808 die Rede ist, herrühren und der Rest der früheren Kemnate sein. Das angebaute Fachwerkgebäude stellt die neue Rentei dar. Unter dem gemeinschaftlichen Dache zieht sich der herrschaftliche Kornboden hin.

Das frühere Amtshaus war nicht so groß, wie das vom Bischof Ernst August II. (1716 — 1728) gebaute, sondern ließ die südöstliche Ecke des Burghofes frei. Unter dem Hause lagen in neun Abteilungen mit sieben westlichen und zwei nördlichen Schießscharten versehene Kellerräume. In deren erstem, von Süden her, befindet sich ein Backofen, der letzte hat Kreuzgewölbe. Das Gebäude hat 1,50 m dicke Mauern und ist mit einem Mansardendache gedeckt.

Der Bergfried (Abb. 48) ist vom Burghofe aus 29 m, vom östlichen Graben aus 32 m hoch, quadratisch und von 10 m Seitenlänge. Er hat ein in Tonnen gewölbttes Keller- und Erdgeschoß; darüber einen größeren und ebenfalls mit kugelsicherer Tonne abgewölbten Raum. Diese drei übereinander liegenden Stockwerke sind jetzt vom Vorbau, dem in neuerer Zeit westlich dem Turme vorgebauten Gefangenenhaus, zugänglich. Eine Treppenanlage besteht im Turme nicht. In der Mitte des obersten Gelasses befand sich der Kamin und an der Ostseite der Abort, über dem Graben. Zu seiten des Abortes liegen Schießscharten. Der oberste Teil des Turmes ist durch Balkenlagen noch in zwei Geschosse geteilt; deren Mauern jedesmal innen zurücksetzen. Der Turm ist mit einem Satteldach gedeckt; am

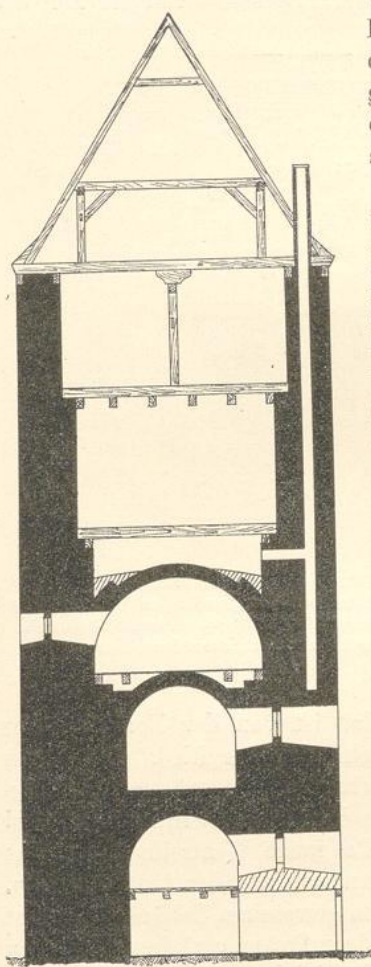


Abb. 48. Wittlage; Querschnitt des Bergfriedes (1:250).

westlichen Giebel befindet sich eine Wetterfahne mit dem Zeichen Ernst Augusts II., welcher das neue Amtshaus baute und das Dach des Bergfriedes hat ausbessern lassen. Auf dem Dachfirst hängt in einem Glockenstuhl eine kleine, angeblich sehr alte Glocke.